

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 25.

1839.

Dienstag,

26. März.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamt Horb.

Horb. Da nach neuern Wahrnehmungen die Krätze wieder eine große Ausbreitung gewinnt, so werden zu Verhinderung einer weiteren Ausbreitung dieser Krankheit die Ortsvorsteher, Pfarrer und Schullehrer an die Einhaltung der polizeilichen Maasregeln gegen die Krätze vom 12. März 1813 Reg. Bl. 1813 Fol. 109 erinnert.

Den 24. März 1839.

K. Oberamt,
Dillenius.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Huzenbach, Gerichtsbezirks Freudenstadt. [Schuldenliquidation.] Gegen Franz Fitterling, Bürger von Schnbronn, Weisiger in Huzenbach, ist der Gant rechtskräftig erkannt, und zu Vor- nahme der Schuldenliquidation in Ver- bindung mit einem Vergleichsversuche

Donnerstag der 18. April 1839 festgesetzt worden, an welchem Tag alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse zu machen haben, so wie die Bürger des Gemeinschuldners,

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause in Huzenbach ent- weder persönlich oder durch gehörig Be- vollmächtigte, oder durch schriftliche Re- cesse ihre Forderungen rechtsgenügend darzuthun haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit gewahrt haben, werden durch ein — in der nächsten Gerichtssitzung aus- zusprechendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen. Auch wird von den Nicht- erscheinenden angenommen werden, sie seyen rücksichtlich eines Vergleichs der Mehrheit der mit ihnen gleichbevorzugten, und in Betreff des Verkaufs der Masse- Objecte, so wie der Wahl des Güterpfle- gers der Erklärung sämmtlicher erschei- nenden Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt den 14. März 1839.

K. Oberamtsgericht,
Kübel.

Magold. [Holzweissdungs- und Lieferungs-Altord.] Höchstem Auftrage zu Folge, werden die unterzeichnete Stel- len über die Weisung des Holzwe- dārnißes der Holzgarten-Verwaltung Magold bestehend aus jährlichen unge- fähr 1000 — 1200 Kftr. unter Vor- behalt höchster Genehmigung auf die

3 Jahre 1840 bis 1842 einschl. einen neuen Aktord abschließen.

Die dßfällige öffentliche Verhandlung findet am

Mittwoch den 3. April

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Nagold statt, wozu die Aktordsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß sie sich über die Fähigkeit zu Leistung einer Caution von 1000 fl. und zu Stellung zweier tüchtigen Bürgen auszuweisen haben.

Den 20. März 1839.

K. Forstämter,

Altenstaig und Wildberg u.
Kameralamt Neuthin.

Freudenstadt. [Holz: Saamenlieferung.] Zu Vollführung der pro 1839 in den Gemeindefwäldungen des Reviers Freudenstadt nöthigen Culturen, sind circa —: 10 bis 12 Centner Rothtannensaamen erforderlich, und soll die Anschaffung desselben im Wege des Abstreiches in Aktord gegeben werden. Wer daher bis zum 6. April den niedrigsten Preis an den Unterzeichneten schriftlich oder mündlich stellt, dem wird diese Lieferung mit der Bedingung überlassen, daß nur ganz guter keimfähiger Saame angenommen wird, derselbe franco Freudenstadt geliefert werden muß, die Befuhr gleich nach erfolgtem Zuschlag zu geschehen hat, und die Bezahlung erst nach gemachter Scherbenprobe erfolgt.

Den 23. März 1839.

K. Revierförster,

F. Walz.

Dietersweiler, Oberamts Freudenstadt. Es wird aus der Verlassenschaft der kürzlich verstorbenen Anna Maria Zuschwerdt folgende Liegenschaft im Wege des öffentlichen Aufstreichs verkauft, wozu Tagfahrt

auf den 1. April

Morgens 8 Uhr

anberaumt ist, wobei die Liebhaber sich in der Krone dahier einfinden wollen. Die Hälfte an einem zweistöckigen im Jahrgang 1816 neu erbauten Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Schopf und Keller unter einem Dach auf dem Langenberg.

Ungefähr 1½ Viertel Garten bei dem Haus.

8 Ruthen Krautland.

Ungefähr 3 Morgen Acker.

Die Liebhaber können täglich Einsicht hievon nehmen und über die Bedingungen sich an das Schultheißenamt wenden, auswärtige und unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 22. März 1839.

Im Namen
des Waisengerichts,
Schultheiß Fricke.

Büdingen, Gerichtsbezirks Nagold. [Gläubiger Aufruf.] Um bei der vorhabenden Vereinigung des Schuldenwesens von dem Michael Bäuerle, Bürger und Säger dahier mit Zuverlässigkeit handeln zu können, werden dessen unbekannte Gläubiger aufgefordert, sich binnen 15 Tagen bei dem hiesigen Schultheißenamt zu melden und ihre Forderungen gehörig zu beweisen, indem sie sonst unberücksichtigt bleiben würden.

Am 21. März 1839.

Gemeinderath,
für ihn der Vorstand
Schultheiß
Luz.

Mindersbach, Oberamts Nagold. [Langholzverkauf.] Die Gemeinde Mindersbach hat sich entschlossen aus ihrer Communalwaldung

—: 32 Stämme Bauholz

Im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung zu verkaufen. Dieses Holz ist bereits gebauen, ganz gesund und schöner Qualität, es kann täglich besichtigt werden.

Zur VerkaufsVerhandlung ist Montag der 8. April anberaumt, die Kaufslustige wollen sich Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhause einfinden.


Die näheren Bedingungen werden vor der Verhandlung publicirt werden.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden um Veröffentlichung dessen gebeten.

Am 21. März 1859.

Aus Auftrag des
Gemeinderaths
Schultheiß
Köhler.

Außeramtliche Gegenstände.

 Nagold der Bad. [Recreationschießen.] Der Unterzeichnete wird am Ostermontag ein Recreationschießen zu geben die Ehre haben.

Vormittags 9 Uhr wird das Schnappern und Mittags 2 Uhr das Hauptschießen seinen Anfang nehmen.

Der Schnapperschuß kostet 6 kr. Die Einlage ins Haupt pr. Schuß 1 fl. Die Anzahl der Schnapperschüsse ist unbedingt, dagegen dürfen aufs Haupt nicht weniger als 3 und nicht mehr als 6 Schüsse genommen werden, und wer schnappert ist auch verbunden ins Haupt zu legen.

Der Stand ist für Standbüchsen 110 Schritte, und für Püschbüchsen 85 Schritte, Büchsen die unter 18 Kugeln pr. Pfund schießen, sind nicht erlaubt. Die Gewinnste bestehen in Seife, Zinn-


geschirr etc., und werden nach der Anzahl der Schützen regulirt.

Die stärkste Gesellschaft wählt einen Siebener, welcher bei vorkommenden Anständen entscheidet.

Er ladet die Herren Schützen des Umgegend wie auch ein resp. Publikum hiezu höflichst ein, mit der Zusicherung guter Bedienung und Bewirthung, was er sich zur angelegentlichsten Pflicht machen wird.


Den 12. März 1859.

G. Dengler,
BadInhaber.

 Altensraig. Ich habe ein ganz feines modernes Bernerwägele mit liegenden Federn, nebst einer Drucksperrre auf zwei Rad zum Sperren eingerichtet zu verkaufen.

Den 21. März 1859.

Jakob Hoch
Schmidtmeister.

 Simmersfeld, Oberamts Nagold. Ein ganz gutes Bernerwägele steht zu verkaufen bei Alt Schildmüller Bauer.

Den 25. März. 1859.

Freudenstadt. [Luftballon.] Unterzeichneter hat die Ehre, einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er am

Ostermontag den 1. April d. J. einen sehr schönen 30 Fuß hohen Luftballon steigen läßt. Kunstfreunde werden gebeten, an erwähntem Tag,

Nachmittags 4 Uhr auf dem Marktplatz zu erscheinen, welchen niemand unbefriedigt verlassen wird.

Mechanikus Jordan.

Nagold. [BleichEmpfehlung.] Der Unterzeichnete übernimmt auch in diesem Jahr wieder Leinwand, Garn und Faden

auf die vorzüglich gut anerkannte Kirchheimer Rasenbleiche.

Ich schmeichle mir um so mehr auch diesmal wieder mit einem zahlreichen Zuspruch beehrt zu werden, da der Besitzer dieser Bleiche im verfloßenen Jahr, für die vorzüglich gute Einrichtung derselben, wie auch für die als sehr schön weiß und unschadhaft erfundene Bleichwaaren ein Prämium von 150 fl. von dem Verein, für Verbesserung der Gewerbe erhalten hat.

Den 25. März 1839.

Christ. Fried. Kappler,
Kaufmann.

Waiersbronn, Oberamts Freuden-
stadt. [Eigenschafts-Verkauf.]
 Der Unterzeichnete ist Willens sein in Waiersbronn im Mittelthal stehendes einstöckiges Wohnhaus wie auch 9 Morgen Bausfeld und Wieswachs, welches neben und bei dem Haus liegt, im Wege des öffentlichen Aufstreichs zu verkaufen.

Zum ersten Verkaufstag hat er den 6. April d. J. anberaumt, an welchem Tage sich die Kaufslustige in seiner Behausung einfinden wollen, der zweite und letzte Aufstreich wird am 20. April vorgenommen werden. Ein jeder Liebhaber kann vom 6. bis 20. April jeden Tag darausschlagen. Er ist bereit etwaigen Liebhabern die Güterstücke jeden Tag zur Besichtigung vorzuweisen.

Um Veröffentlichung dieses Verkaufs bittet er die wohlwollende Ortsvorstände gehorsamst.

Den 25. März 1839.

Johann Georg Böttinger,
Maurer im Weisenbach
im Mittelthal.

Ebhäusen, Oberamts Nagold.
[GeldAntrag.] Bei dem Unterzeichneten

liegen gegen gesetzliche Versicherung 180 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 25. März 1839.

Friedrich Braun,
Zuchmacher.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch und Brod-Preise.

In Nagold.

den 25. März 1839.

Dinkel neuer 1 Schfl.	6fl. 30kr.	5fl. 45kr.	5fl. —kr.	97 Schfl. 0 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Haber 1 —	4fl. 42kr.	4fl. 27kr.	4fl. 12kr.	20 Schfl. 0 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Gersten 1 —	11fl. —kr.	10fl. 46kr.	10fl. 32kr.	17 Schfl. 5 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Roggen 1 —	10fl. 8kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.	1 Schfl. 0 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Linien 1 —	11fl. 44kr.	10fl. 56kr.	10fl. 43kr.	1 Schfl. 4 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Mühlfrucht 1 —	11fl. 12kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.	3 Schfl. 0 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Wicken 1 —	7fl. 28kr.	6fl. 56kr.	6fl. 24kr.	2 Schfl. 1 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Erbisen 1 Eri.	1fl. 26kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.	0 Schfl. 1 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Bohnen 1 —	1fl. 20kr.	1fl. 16kr.	1fl. 12kr.	1 Schfl. 6 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—

Brod = T a r e.

Kernbrod 3 Pfund	24kr.
1 Kreuzerweck schwer	7 Lotz —Qu.

In Altenstaig.

den 19. März 1839.

Dinkel neuer 1 Schfl.	6fl. 40kr.	6fl. 20kr.	6fl. —kr.	74 Schfl. 0 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Haber 1 —	5fl. —kr.	4fl. 36kr.	—fl. —kr.	11 Schfl. 0 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Gersten 1 —	—fl. —kr.	11fl. —kr.	—fl. —kr.	5 Schfl. 0 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Roggen 1 —	—fl. —kr.	12fl. —kr.	—fl. —kr.	13 Schfl. 0 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—
Kernen 1 —	15fl. 20kr.	15fl. —kr.	—fl. —kr.	31 Schfl. 0 Eri.
Verkauft wurden	—	—	—	—

Der Thürmer von Hela.

Erzählung.

(Fortsetzung.)

Ihr habt oben im Thurme außer Eurer Stube und der Kammer noch ein Kämmerchen, ich kenne es, denn als Knabe habe ich mit des vorigen Wächters Enkelsohn dort oft gespielt; es hat ein ganz kleines Fensterchen nach der Seeseite, und die Thür ist in einem finstern Winkel, so daß

man sie nicht leicht finden kann; dort bringt den Herrn hin, liebe Regina, und besorgt ihm ein wenig Frühstück, denn er hat noch nichts genossen.“ Hermann, der über Regina's Anblick fast seine eigene Gefahr vergessen hatte, fing nun selbst an, um Aufnahme zu bitten, und das in einem so milden weichen Tone, daß Regina verwirrt und befangen in sein Begehren willigte. Caspar entfernte sich, indem Hermann ihm nochmals einen herzlichen Dank nachrief. Dieser folgte Regina die Treppe hinauf, und befand sich bald in einem finstern Raume, in dessen einem Winkel Regina eine Thüre öffnete und ihn hereintreten ließ. Eine enge, durch ein kleines Fenster spärlich erhellte Kammer nahm ihn auf. Etwas hölzernes Hausgeräth stand an den rohen grauen Wänden. Regina ordnete es schnell ein wenig, rückte einen alten Tisch aus einer Ecke an das Fenster, zog dann unter dem Gerüst eine Bank hervor, und ging darauf hinaus um Frühstück zu holen. Bald kehrte sie zurück, deckte ein blendend weißes Tischtuch über den Tisch, besetzte ihn mit schlechtem, aber reinlichen Geschirr, brachte dann das Frühstück, und ließ ihren Schützling allein. Einige Stunden mochte der arme Flüchtling in der engen dunkeln Kammer zugebracht haben, als an das untere Thor mit starken Schlägen geklopft wurde. Regina eilte hinunter und öffnete. Zwei Schaarwächter begrüßten sie, und verlangten zu ihrem Vater geführt zu werden. Mit klopfendem Herzen ging Regina ihnen voran. Der alte Claudius saß in einem Lehnstuhle, und hielt eine lange tönernen Pfeife im Munde, aus welcher er dicke schwarze Rauchwolken emporblies. So wie er Männertritte hörte, stand er auf, hielt sich an dem vor ihm stehenden Tisch, und ging den Eintretenden entgegen. Die Wächter gaben sich als Verfolger eines Flüchtlings kund, der, wie man vermuthete, zu einer Bande Schleichhändler gehöre, und einen Engländer getödtet habe. Regina erblaste, und kämpfte mit großer Anstrengung gegen die Bewegung ihres Gemüthes, während einer der Wächter den blinden Mann fragte, ob er nichts von dem Aufenthalte des Entwichenen wisse. „Wie soll's ich wissen?“ antwortete der Thürmer, „wie kommt Ihr darauf, meine Herren, ihn hier im Thurme zu suchen?“ — „Weil man uns berichtet hat, der Mörder sey nach Hela geflohen, und einige der hiesigen Einwohner

wollen auch gestern Abends in der Dämmerung einen Mann hier gesehen haben, dessen Person, nach der Beschreibung, mit dem Flüchtling Aehnlichkeit hat.“ — „Das kann seyn,“ erwiderte der Thürmer mürrisch, „hier im Thurme steckt er aber nicht; wenn Ihr nicht glaubt, so sucht; meine Wohnung überseht Ihr mit einem Blick.“ Regina nahm schnell das Wort und sagte: „Dieses Stübchen und diese Kammer machen unsere Wohnung aus.“ Sie öffnete die Kammerthür, und man sah in ein kleines reinliches Gemach, in dem sich aber unmöglich Jemand konnte verborgen halten.

Claudius befahl Reginen, die Schaarwächter noch höher hinauf in den obersten Raum zu führen, wo sich die Lichter befanden. Der Weg hinauf führte an der Thüre des kleinen Gemachs vorbei, in dem sich Hermann aufhielt; Regina's Athem stockte, aber die Dämmerung des Ortes verbarg die Thür den Blicken der Suchenden. Nachdem sie überall umhergeschaut und nichts gefunden, entschuldigten sie ihren Besuch und entfernten sich. Kaum war das Thor hinter ihnen geschlossen, so eilte Regina zu ihrem Vater, fastete seine Hände, bedeckte sie mit Küssen und rief: „Vater, Vergebung! ich kann Euch nicht hintergehen, der Flüchtling, den diese Männer suchen, ist wirklich in diesem Thurme.“ — „Regina!“ rief der Thürmer, „der Verfolgte wäre hier? und das hättest du mir verschwiegen!“ — „Ach, Vater, vergebt, und verrathet den Unglücklichen nicht! Erst vor einigen Stunden führte ihn Caspar, des Fischers Jost Sohn hieher, um ihn bis zur Abenddämmerung zu verbergen; ich konnt' ihm einen Zufluchtsort nicht verweigern. Vergebt!“ — „Ja,“ sagte nach einigem Sinnen der Thürmer, „du hast recht gehandelt, obgleich der Verfolgte ein Mörder ist. — Ach, meine Tochter, es giebt Verbrechen, die schrecklicher sind als Mord, und wenn Gott sie verzeihen will, so müssen auch wir verzeihen. Ich werde den Unglücklichen nicht verrathen, aber heute Abend, wenn die Dunkelheit hereinbricht, muß er fort, das sage ich dir, wenn sein Aufenthalt im Thurme verrathen würde, könnten wir zur Verantwortung gezogen werden.“

Regina begab sich nun zu ihrem Schützlinge, und erzählte ihm, was vorgefallen war. „Laßt mich hinaus,“ sagte Herrmann erschüttert, „ich will Euch nicht mit in mein Ver-

berben reifen, aber ehe ich gehe, will ich mich vor Euch rechtfertigen, Regina, denn ich möchte nicht gerne von Euch für schlimmer gehalten werden, als ich bin. Ihr sollt, Ihr müßt mich entschuldigen.“ — „D gewiß, gewiß,“ sagte Regina, während der Jüngling ihre Hand ergriff, und sie mit einem Blicke betrachtete, der ihr Inneres durchdrang. — „Wenn Ihr Jemand getödtet habt,“ setzte sie mit leisem Schauder hinzu, „so ist es wohl nicht absichtlich geschehen?“ — „Doch, Regina!“ sprach in dumpfem Tone Herrmann, und sein Blick suchte scheu und düster den Boden. „D still,“ entgegnete das erschütterte Mädchen, „ich will nichts weiter wissen.“ — „Nein, ihr müßt mich anhören, denn ich könnt' es nicht ertragen, von Euch verkauft zu seyn.“

„Ich bin kein Schleichhändler, ich bin der Sohn eines geachteten Danziger Bürgers. Mein Vater war der als geschickter Uhrmacher bekannte Meister Danneberg. Er hatte eine Uhr verfertigt, die ihres Gleichen nicht in Eurapa oder der ganzen Erde hatte. In der Marienkirche war dieß Meisterwerk zu schauen, und alle Fremden, die nach Danzig kamen, bewunderten es, und ergößten Aug' und Ohr an der kunstreichen Arbeit und am wundervollen Klange des Glockenspieles, welches gar herrliche Weisen ertönen ließ. Die Bewohner Danzigs waren stolz auf den Besitz der Uhr, und der Ruf meines Vaters verbreitete sich weit hinaus in die Fremde. Da erschienen auf einmal in Danzig Abgesandte von Hamburg, welche kamen, meinen Vater dahin zu entbieten, um für die dortige Hauptkirche eine ähnliche Uhr anzufertigen. Der Vater willigte ein. Schon waren die Schiffe segelfertig, welche die Hamburger nach Danzig gebracht hatten, und die sie nebst meinem Vater zurückführen sollten; da ließ der erste Stadtvogt von Danzig, ein neidischer hochmüthiger Mann, der dem Vater seinen Ruhm und die Liebe seiner Mitbürger um so mehr mißgönnie, weil er sich nicht geliebt wußte und weil der Vater sich nicht tief genug vor ihm beugte, den Befehl an ihn ergehen, nicht nach Hamburg zu reisen, weil Danzig den Vorzug haben sollte, eine Uhr zu besitzen, wie sonst keine Stadt mehr. Der Vater ließ antworten, es sey frei, seine Kunst zu üben, wie und wo er wolle, und er werde sie stets zur Ehre Gottes gebrauchen, wo er Gelegenheit dazu finde. — Die Vorbereitungen zur

Reise wurden nun fortgesetzt, und mit dem ersten günstigen Winde sollte die Fahrt angetreten werden. Den Tag vor der Abreise wurde der Vater aufs Rathhaus entboten. Der Stadtvogt inmitten der versammelten Rathsherrn empfing ihn mit düstern Blicken, und wiederholte sein Verbot Danzig zu verlassen. Der Vater erwiederte bescheiden aber fest, daß er den Hamburgern sein Wort gegeben habe, und es halten müsse und wolle, und daß Niemand das Recht habe, ihn in Ausübung seiner Kunst zu stören. — „Ihr sollt sehen, daß ich es habe,“ rief, vor Wuth schnaubend der Stadtvogt, und auf ein Zeichen, das er gab, traten vier Hentersknechte hervor, die über meinen Vater herfielen und ihn in die Marterkammer schleppten. Vergewaltigt wehrte sich der Vater aus allen Kräften, die Vier überwältigten ihn, und während ihn drei hielten, stieß ihm — o kaum vermag ich es auszusprechen — stieß ihm der Vierte ein spitziges Messer in die Augen.“ — Herrmann mußte innehalten, sein Kopf war auf den vor ihm stehenden Tisch gesunken, während Regina bleich und starr, wie ein Marmorbild, neben ihm auf der Bank saß. Nach einer schauerlichen Pause, richtete sich Herrmann in die Höhe und erschraack, als sein Auge auf die bleiche, regungslose Regina fiel. Er faßte ihre Hand und sah ihr wehmüthig ins Gesicht. „Vergebt,“ sprach er, „daß ich Euer weiches Herz durch meine gräßliche Erzählung so rauh berührte; doch — das Gräßlichste ist vorüber.“

Der arme unglückliche Vater,“ fuhr Herrmann fort, „wurde nun mit seinen blutenden Augenwunden in einen feuchten Kerker geworfen. Meiner Mutter und mir ward kein Zutritt zu ihm gestattet, und auch was mit ihm vorgegangen war, erfuhren wir nicht, Niemand sollte es erfahren, denn der Stadtvogt fürchtete die Wuth des Volkes. Indesß wurde doch hin und wieder gemunkelt, es sei dem Vater ein großes Leid angethan worden. Die Mutter halb in Verzweiflung, eilte zu ihrem Beichtvater, einem alten ehrwürdigen Geistlichen und flehte um seinen Beistand. Der würdige Greis sann eine Weile und sagte dann: „Ich kenne einen unterirdischen Gang, der aus der Marienkirche in den Kerker Eures Mannes führt. Durch diesen Gang will ich zu ihm gelangen und sehen, was mit ihm vorgegangen ist.“ Die Mutter hat ihn, sie mitzunehmen, aber

er verweigerte es fest. Ich stand während dieses Gesprächs neben der Mutter, und hob meine kleinen Hände — ich war kaum zehn Jahre alt — bittend in die Höhe, und flehte: „Nehmt mich mit, ehrwürdiger Vater! — ach, bringt mich doch zu meinem lieben Vater!“ Der Geistliche willigte ein. Ich begleitete ihn, aber die Mutter mußte zurückbleiben, weil er fürchtete, der Anblick eines großen Unglücks könne ihr den Tod geben. So gelangte ich in den Kerker meines Vaters. — Regina! vierzehn Jahre sind seitdem verflossen — aber — als hätte ich ihn gestern gesehen, so lebendig steht das Bild meines Vaters in meiner Erinnerung — wie ich an sein Lager trat — in seine leeren, wunden Augenhöhlen starrte — wie ich ihn beim Namen rief — ihn umschlang — wie er mich an sich drückte — o Regina! wahrte mein Leben tausend Jahre, ich würde diesen fürchterlichen Augenblick nicht vergessen.“ — Regina hielt die Hände vors Gesicht und weinte still und schmerzlich. „Der Vater hielt mich lange in seinen Armen,“ fuhr Herrmann fort, „dann faßte er sich und sagte: „Mein Sohn, wenn du groß seyn wirst, dann räche mich! Diese Worte drangen tief in mein Herz und ich vergaß sie nicht. Der Geistliche, empört über die Grausamkeit des Stadtvogtes, forderte meinen Vater auf, ihm zu folgen. Er that es, und verließ schwankend seinen Kerker, der Geistliche führte ihn, ich hielt seine Hand, und so gelangten wir durch den verborgenen Gang in die Marienkirche. Es war an einem Sonntage. Die Gemeinde war zum Gottesdienst versammelt. Kaum hatten wir die Kirche betreten, als das Glockenspiel der Uhr ertönte. Der Vater bebte vor Freude und Schmerz. „Führt mich zu meinem Werke!“ sprach er. Ich führte ihn hinauf, während der Geistliche uns langsam folgte. Kaum war der Vater bei der Uhr angelangt, so griff er mit kräftiger Hand in das Räderwerk, zerriß die Ketten, sprengte die Federn, so daß im Augenblick ein wildes Summen und Säusen an der Uhr alle Anwesenden in Schrecken setzte. Aller Blicke waren in die Höhe gerichtet, da sah und erkannte man meinen Vater, sah ihn augenlos noch mit Blutflecken bedeckt, und ein lautes Murren erhob sich. In dem Augenblick stürzte durch einen starken Stoß meines Vaters die Uhr mit schrecklichem Geräusch herab in die Kirche, und lag in tausend Stücken zertrüm-

mert am Boden. Der Stadtvoigt, der ebenfalls in der Kirche war, sah todtenbleich und bebend, was um ihn vorging, sah die drohenden Mienen derer, die ihn umgaben, und stürzte zur Kirche hinaus. Das Volk stürmte ihm nach, und noch begreife ich nicht, wie er den Wütenden entging, aber er entkam. Unter wildem Geschrei wälzte sich die Volksmasse nach seinem Hause, riß es nieder, plünderte und zertrümmerte sein prächtiges Hausgeräth, so daß in wenigen Stunden ein bloßer Schutthaufen an der Stelle zu sehen war, wo der Frevler gehaust hatte. Von ihm selbst habe ich seit dieser Zeit nichts vernommen. — Mein Vater wurde unter tausend Zeichen der Liebe und Theilnahme nach seinem Hause gebracht, wo er schon nach wenigen Stunden in den Armen meiner trostlosen Mutter den Geist aufgab.“

Hier erfolgte wieder eine lange Pause, dann fuhr Herrmann fort: „Die Mutter konnte nicht in einer Stadt bleiben, wo sie so glücklich gewesen war, und so Schreckliches erlebt hatte. Sie hatte einen Bruder, der Schiffbauherr in Elbing war, zu diesem begab sie sich. Dort vertrauerte sie ihr übriges Leben, welches nur noch von kurzer Dauer war. Ehe zwei Jahre vergingen, war ich eine vater- und mutterlose Waise. Der Oheim welcher keine Kinder hatte, nahm mich an Kindesstatt an, und erzog mich mit väterlicher Sorgfalt. Ich hätte glücklich seyn können, hätte das Schicksal meiner Eltern nicht einen unauslöschlichen Eindruck auf mein junges Herz gemacht. Des Vaters Worte im Kerker: „Wenn du groß seyn wirst, räche mich!“ waren nicht vergessen worden. Ich wuchs heran und der Nachgedanke gewann immer mehr Stärke in mir. Ich hatte bei meinem Oheim die Schiffbaukunst erlernt, und als meine Lehrjahre vorüber waren, wollte ich hinaus in die Welt. Der Oheim willigte ein. Meine erste Wanderung war nach Danzig. Ach Regina! wie war mir zu Muth, als ich in der langen Gasse das Haus meiner Eltern wieder sah. Seit des Vaters traurigem Tode stand es verödet und verschlossen. Niemand, hieß es, könne es bewohnen, weil der Geist meines Vaters allnächtlich darin umgebe.“

*) Noch jetzt wird in Danzig das Haus gezeigt, und die Sage, es spucke darin, hat sich bis jetzt erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

In Stebenbürgen giebt's doch noch wunderbare Dinge. So nähte dort kürzlich eine Frau eifrig neben der Wiege ihres Kindes. Als das Kind erwachte legte sie die Nadel weg, fängte das Kind, und aß dazu einige Bissen Brod, das neben ihr auf dem Tische lag. Beim Verschlucken des letzten Bissens verspürte sie einen stechenden Schmerz im Munde, über den sie sich bei ihrem Mann beklagt. Aber dieser konnte leider nicht helfen. Später suchte sie die Nadel, konnte sie aber nicht finden. In der Nacht hatte sie heftige Schmerzen auf der Brust, die sich aber gegen Morgen legten. Drei Tage nachher säugte sie ihr Kind wieder, als dieses plötzlich zu trinken aufhörte, und die Brust ragte ein dünner Zwirnfaden hervor. Man zog daran, und herausgleng die Nähnadel, die inzwischen ziemlich verrostet war. — Auch wahr, aber nicht glaubwürdig.

Man hat jetzt ein untrügliches Mittel gefunden, das Wechselfieber zu heilen (nämlich das körperliche, das andere ist bekanntlich unheilbar, wenn die lieben Verwandten nichts söücken wollen.) Man setzt den Kranken in einen Luftballon, fährt mit ihm einige Tausend Fuß hoch in die Höhe, verweilt allda ein Paar Tage und das — Fieber ist weg, gleichsam in der Luft hängen geblieben.

Die schönsten Mädchen und Frauen, nämlich der ganzen Südsee, leben auf der Mukaliva-Insel. Diese lebenswürdigen Geschöpfe geben fast ganz nackt. Von Eifersucht wissen diese Glücklichen gar nichts, so daß Mann und Frau bloße Ehrentitel sind. Wenn der Mann stirbt, soll der Schmerz der Wittwe nicht zu beschreiben seyn.

In Besançon wurde kürzlich ein Paar getraut, wovon der Bräutigam siebzig, die Braut 68 Jahre alt war. Der Erstere hatte 32 Enkel und Urenkel, Letztere 27 Enkel, welche alle der Trauung beiwohnten.

Himmel und Engel. Der Kapellmeister Himmel empfahl einst eine Sängerin, Namens Engel, mit folgenden Worten an den berühmten Naumann: „Hier schickt Ihnen der Himmel einen Engel.“

Das unglücklichste Weinjahr ist unstreitig das von 1592 gewesen. Der edle Lebenssaft dieses Jahrgangs war dermaßen sauer, daß ihn nicht einmal die Bettler zu trinken vermochten. Die Hunde, wenn sie im Jahre 1592 in eine Traube bissen, wurden ob der sauern Frucht so entrüset, daß sie laut zu heulen anfiengen.

Ein Naturwunder. Spätgefäßer Haber, nach-

dem er zu Grünfutter abgemäht worden ist, verwandelt sich im folgenden Frühjahre in Roggen. Ein Landeigentümer bei Copenhagen will dieß beobachtet haben, und — über den Glauben geht gar nichts.

Nachtrag.

Oberamt Nagold.

Nagold. An nachstehenden Tagen werden auf dem hiesigen Rathhause folgende Zunftversammlungen abgehalten werden und zwar:

Dienstag den 2. April

die der Schmidte,

Mittwoch den 3. April

die der Wagner,

Donnerstag den 4. April

die der Schreiner,

Freitag den 5. April

die der Sattler und Seckler,

Montag den 8. April

die der Küfer und Kübler,

Dienstag den 9. April

die der Nagelschmidt und Glaser,

Donnerstag den 11. April

die der Hafner und Hutmacher,

Freitag den 12. April

die der Seiler und Schlosser und Messerschmidt.

Die betreffende Ortsvorsteher haben nun den im Zunftbezirke wohnenden Meistern der benannten Gewerbe gleich halb aufzutragen, daß sie an genannten Tagen je Morgens 8 Uhr, die Glaser, Hutmacher, so wie die Schlosser und Messerschmidt aber je Morgens 10 Uhr um so gewisser dahier erscheinen sollen, als bei diesen Versammlungen nicht nur die Rechnung abgelegt und neue Zunftvorsteher gewählt, sondern auch verschiedene neue Bestimmungen der revivirten Gewerbeordnung werden zum Vollzug gebracht werden.

Den 25. März 1839.

K. Oberamt,
Engel.

Auflösung des Räthfels in No. 19.

Die S ch u l d e n.

(Hiezu eine Beilage.)